

Eine Schule und Ihre Gestalter - Anmerkungen zu den Direktoren in ihrer Zeit

*Man kann das Leben nur rückwärts verstehen, aber man muß es vorwärts leben.
Sören Kierkegaard*

Das Jubiläum 75 Jahre Heimvolkshochschule Leck bedeutet gleichzeitig ein Alter der Heimvolkshochschulidee von ungefähr 150 Jahren, je nachdem, welchen Bezugspunkt man in der Geschichte wählt¹. Dieser Beitrag soll ein Gang durch die Etappen der Schulchronik sein, die im Wesentlichen durch die Direktoren geschrieben worden ist. In dieser Darstellung wird die Zeit des Nationalsozialismus nicht ausgespart, weil auch dieses Kapitel ein Teil der Schulgeschichte darstellt. Jede Zeit hat ihre besonderen Anforderungen an den Leiter gestellt. Was ist dabei aus dieser "alten" Idee bis heute geworden?

CHRISTIAN KRUSE 1923- 1929 - Gründung und Aufbau

Die politischen Verhältnisse haben sich nach dem Kriegsende und den Matrosenaufständen am 5. November 1918 stabilisiert. P. Scheidemann hat am 9. November 1918 vom Balkon des Berliner Schlosses die Demokratie ausgerufen. Die Hypotheken, unter denen das junge politische System startet, lasten schwer. Die Folgen des Ersten Weltkriegs sind Nahrungsmittelknappheit, Kohleknappheit, einsetzende Inflation, Reparationszahlungen sowie ein als Schmach empfundener Frieden von Versailles.

Die wechselhafte Geschichte des Herzogtums Schleswig wird nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker in die Hand der Bewohner gelegt, die in zwei Abstimmungsgängen am 10. Februar 1920 in der Zone I, nördlich der heutigen Grenze zwischen Deutschland und Dänemark und am 14. März 1920 im südlichen Landesteil über ihre Staatszugehörigkeit entscheiden. Die Bemühungen der Wahlpropaganda wirken noch nach, als am 03. Mai 1921 die Entscheidung für den Bau der "Grenzvolkshochschule" fällt. Der kleine Marktort Leck sticht Glücksburg in der Standortfrage aus.²

¹ HENNINGSEN, AXEL: Beiträge zur Geschichte der Erwachsenenbildung in Schleswig-Holstein - Neumünster: Wachholtz-Verlag, 1962, S. 18ff

Als Bezugspunkte bieten sich an:

- 1750 Kartoffelprobst Lüders
- 1799 Ackerbauschule Noersgaard
- 1840 Heimschule der landwirtschaftlich betonten Lehranstalt von Herrn Jürgensen in Oersberg
- 1842 höhere Volkshochschule Rendsburg
- 1844 dänische Volkshochschule Rödning.

² Vgl. Ebd. S. 85

"Für den Bau der Schule waren Glücksburg und Leck vorgeschlagen. Für Glücksburg sprachen die sehr schöne Lage an der Flensburger Förde und die in kultureller Hinsicht fruchtbaren und anregungsreichen Verhältnisse der Ostküste. Leck lag auf der Geest an der Lecker A, nur bekannt durch seine Märkte. Es war ein Gebiet, das von einer standfesten, ruhigen und in verhältnismäßig einfachen Verhältnissen lebenden Bauernbevölkerung, Die Ansicht daß hier der beste Boden für die Arbeit einer Volkshochschule sei,..."

Wolfgang Runge

Das Ziel der Kulturarbeit im Grenzraum besteht nach der Abstimmung für A. Henningsen darin, die Bevölkerung fähig zu machen, "der jetzt auf sie einstürmenden Welle der dänischen Kulturpropaganda zu widerstehen."³ Aus diesem Grund wird am 3. Mai 1921 der Bau der "Grenzvolkshochschule" Leck beschlossen. Die Finanzierung erfolgt über einen staatlichen Fonds.

Ministerialdirektor Kaestner aus dem Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung schreibt am 9. Oktober 1923 an den Hofbesitzer Lüthje aus Holzacker bei Leck zur Finanzierung des Bauvorhabens:

" Sehr geehrter Herr Lüthje.
 Im Anschluss an den vor einigen Tagen an Sie abgegangenen Brief kann ich Ihnen heute zu meiner Freude mitteilen, dass der Kaestner - Fonds noch flotter wächst, als Ihre Kartoffeln. Ich habe heute von unbekannter Stelle den Betrag von 1 Milliarde erhalten und überweise ihn, sobald ich die Bankadresse habe, Hoffentlich wächst der Fonds so weiter. Sie werden gewiss auch künftig beim Begiessen helfen.
 Mit freundlichem Gruß und in bekannter Gesinnung

Gez. Kaestner

Die galoppierende Inflation läßt die Finanzierung wackeln. Darüber hinaus kommt es zu Engpässen bei den Materiallieferungen, so daß die Schule ihren Betrieb ohne die "dringend benötigte Turnhalle" aufnehmen muß.

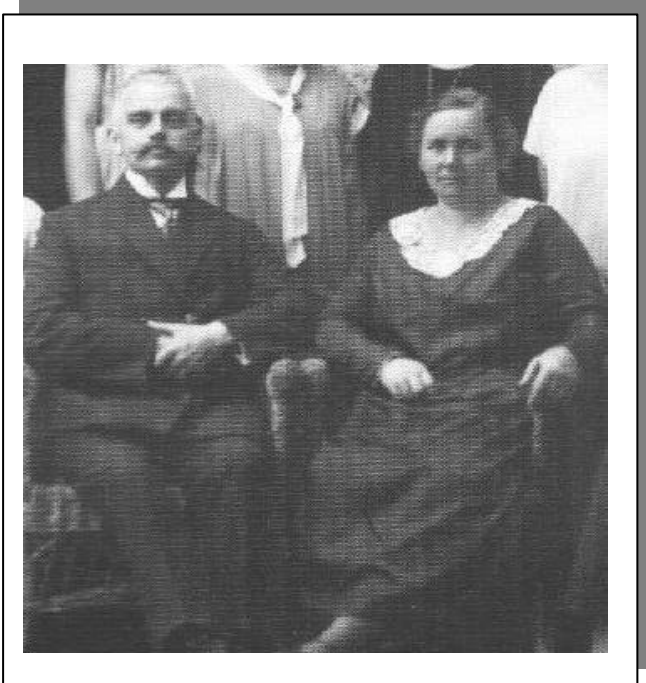
Den geeigneten Leiter glauben die Mitglieder des Wohlfahrts- und Schulverein in Herrn C. Kruse gefunden zu haben. Im Lecker-Anzeiger, der von 1921 bis zur Schließung der Schule in der Rubrik "aus Schleswig-Holstein" über die "Volkshochschule berichtet", wird am 7. Juli 1922 gemeldet:

"Der Wohlfahrts- und Schulverein hat gestern eine Sitzung in Flensburg abgehalten und als Leiter der Volkshochschule in Leck den bisherigen Seminarlehrer des Segeberger Seminars Herrn Kruse in Vorschlag gebracht. Nachdem sich, die vom Kreise Südtondern gewählte Kommission bereits mit der Frage der Schulleitung beschäftigt hat, ist noch die Zustimmung des Kreisausschusses erforderlich. Herr Kruse war eine Reihe von Jahren am Haderslebener Seminar tätig."

Diese komplizierten Entscheidungsstrukturen sind bis heute erhalten geblieben. Tradition verpflichtet.

³ Ebd. S. 85

“Noch war der gewählte Leiter der Schule nicht da; es war der Seminarlehrer Kruse, der am Haderslebener Lehrerseminar tätig war und dort noch “abwickeln” mußte. Am 1. August 1923 kam er endlich, und die Schule arbeitet nun ordnungsgemäß. Mit Christoph Kruse bekam die Schule ein Gesicht; seine stille, aber eindringlich, kluge und warme menschliche Art gewann bald die Herzen der Schüler und der Bevölkerung.”⁴



Eine Beschreibung von C. Kruse ist anhand einer Fotografie mit dem Mädchenlehrgang 1926 möglich. Der Zeit gemäß, vermittelt er den Eindruck großer Strenge und Disziplin. Er sitzt aufrecht, scheinbar im Hohlkreuz in einem Lehnstuhl. Die Hände liegen einem Pastor gleich auf den Unterarmen. Die Beine sind übereinandergeschlagen. Er hat schmale Schultern. Der Kragen seines Vatermörders wirkt gestärkt und geweißt. Sein Blick ist gerade auf die Kamera gerichtet. Die Mundwinkel sind durch einen großen Oberlippenbart bedeckt, aber dennoch vermittelt der Mund Entschlossenheit.

Seine Herkunft aus Nordschleswig und seine Tätigkeit in der Erwachsenenbildung im Rahmen der Lehrerausbildung stellen vermutlich zwei ausschlaggebende Faktoren für seine Einstellung dar.

Der Name “Volkhochschule” - eine direkte Übersetzung des dänischen Wortes “Folkehojskole” - und das Programm, bestehend aus zwei langen Kursen macht deutlich, daß die Arbeit sich an dem dänischen Vorbild orientiert.

Über die Anfangsprobleme der praktischen Arbeit berichtet H. Jessen geborene Kruse, die eine Reihe von Jahren als technische Lehrerin tätig war. “Das Schulgeld wurde wegen der Inflation zum großen Teil in Naturalien bezahlt., z. B. mit Fleisch, das in Riesen-Weckgläsern eingemacht, Korn,

⁴ Ebd. S. 85

das gegen Brot eingetauscht und Butter, die in Salzlake aufbewahrt wurde, da es damals weder Kühlschrank noch Gefriertruhe gab." Die fehlenden Nahrungsmittel für die Einweihungsfeier wurden von Menschen aus den umliegenden Dörfern gespendet.

Die Schule erfüllte die in sie gesetzten Hoffnungen und wurde über verschiedene Veranstaltungen zu einem Zentrum für die kulturelle Arbeit im Ort Leck und den umliegenden Dörfern.

Die Arbeit an dieser Schule zu bewerten, ist kaum möglich, weil außer den Stundenplänen nur wenige Quellen zur Verfügung stehen. Wie die politischen Absichten, die mit der Schule verbunden waren, durch den Leiter und seine Lehrbeauftragten umgesetzt worden sind, bleibt unbeantwortet. Mein Eindruck ist, das der mündige und mit deutscher Kultur und Geschichte vertraute junge Mensch das Leitziel der Schule bildet und dabei nicht die politische Agitation, wie sie im späteren Deutschland zur Normalität wird, im Mittelpunkt steht.

PETER KRÜGER 1929- 1934 - Unruhige Zeiten

Konrektor KRÜGER übernimmt die Schule von C. Kruse, der aus gesundheitlichen Gründen die Leitung der Schule abgibt. Als Nachfolger zog P. Krüger mit seiner Frau aus Weesby in das Volkshochschulheim ein. Wie sein Vorgänger kommt P. Krüger aus dem Schuldienst im Grenzraum. An dieser Qualifikation des Leiters wird festgehalten. Bis zur Schließung setzt er das Programm und die inhaltliche Arbeit im Geiste seines Vorgängers fort. Auch als Schulrat bleibt sein C. Kruse der Schule als Lehrbeauftragter verbunden.

Um einen Eindruck von P. Krüger zu bekommen, ist das Bild des Männerlehrgang 1930/31 beigelegt, daß ihn und Lehrer Trube im Kreis der Teilnehmer zeigt. P. Krüger hat die leidvolle Aufgabe die Schule 1934 zu schließen. Als Grund für die Schließung der Schule gibt A. Henningsen den wachsenden Druck der Hitlerjugend an. In dem nationalsozialistischen Bildungssystem ist für diesen Typ der Schule, d.h. einer Institution, die dem Zweck der freien Erwachsenenbildung dient, kein Platz.

Zur Schließung der Schule wird im Lecker-Anzeiger berichtet:

Leck, den 29.März 1934

*** Die gestrige Abschlußfeier in der Volkshochschule stand unter dem Zeichen der vollständigen Schließung der Anstalt für die bisherigen Zwecke. Der Besuch dieser Feier von seiten älterer Schüler und Schülerinnen war aus diesem Grund ein überaus großer, so daß die eigentlichen Schulräume (...) die Teilnehmer kaum zu fassen vermochten, zumal auch noch Gäste aus den verschiedenen Teilen unseres Kreises erschienen waren. Nachdem Herr Krüger die erschienenen Gäste willkommen geheißen hatte, nahmen die Vorträge der einzelnen Schüler ihren Anfang, die auf die Unterrichtstätigkeit in der Schule Bezug nahmen und erkennen ließen, daß die Stunden einen nachhaltigen Eindruck auf die Kursteilnehmer hinterlassen hatte.**

....Aber noch mehr Heiterkeit (als die Darbietung einer lebenden Orgel; d. Verf.) löste das nach der Kaffeetafel gespielte Theaterstück aus, daß als eine "fröhliche Komödie " bezeichnet, die Zuschauer in die Zeit des 16. Jahrhunderts versetzen sollte,....Es ging mitunter etwas toll zu auf den Brettern, aber alles nahm einen guten Verlauf und der Beifall war überaus groß. Dann wies Herr Landrat Dr. Fröbe auf die bevorstehende Schließung der Volkshochschule hin, gab aber die Versicherung ab, daß er fest entschlossen sei, die in der Schule geleistete Arbeit nicht versanden zu lassen, sondern eine Fortsetzung der Kurse insofern in die Wege zu leiten, daß Dorfabende Darbietungen der verschiedenen Weise bringen und so den Volkshochschulgedanken weiter wachhalten sollten. Brachte die frühere Regierung Zersplitterung in das deutsche Volk hinein, so habe die jetzige Regierung das deutsche Volk geeint,... In seinem und im Namen des Kreises dankte er Herrn und Frau Krüger für die an der Volkshochschule geleistete Arbeit.....

Schnell waren dann die Tische und Bänke fortgeräumt und ein flottes Tänzchen hielt die Jugend noch einige Stunden zusammen.

Die Ankündigung von Landrat Dr. Fröbe bleibt ein leeres Versprechen. Bei der Rekonstruktion der Hintergründe existieren im Landesarchiv Schleswig-Holstein Schriftwechsel, aus denen sich folgendes Bild ergibt:

Der Schulrat C. Kruse und der Schulleiter P. Krüger stehen dem NSDAP-Kreisleiter Carstensen und dem Landrat Dr. Fröbe als Parteien gegenüber. In einem Schreiben an den Gauleiter in Kiel beklagen Landrat Dr. Fröbe und Herr Carstensen, daß Dr. Fröbe nicht mehr zu Vorträgen eingeladen worden sei. Außerdem würden

C. Kruse und P. Krüger anstatt der Ns-Jugendbewegung die jungdeutsche Bewegung fördern und damit offen gegen die Partei Stellung nehmen.⁵

WALTER SIERK⁶ 1937 bis 1939- Im Dienst des Systems

Die Institution Volkshochschule wird gleichgeschaltet, d.h., daß sie wird aufgelöst, um im nationalsozialistischen Bildungssystem eine neue Rolle zu übernehmen. Am 29. November 1936 wird sie als "Nordmarkschule" eröffnet. Der erste Leiter U. GOTTFRIEDSEN bleibt aber nur kurz im Amt, denn bereits 1937 übernimmt der 27jährige Volksschullehrer W. SIERK die Leitung der Schule in Leck. Er ist vorher 2 ½ Jahre an der Volkshochschule in Lunden tätig gewesen. Seine Einstellung in Leck wird durch den damaligen Landrat Dr. Dr. KRACHT betrieben. In der zweiten Hälfte 1937 hat der Kreis Südtondern die Schule übernommen und der Hitlerjugend zur Verfügung gestellt. W. SIERK wird beauftragt, Feiergusaltung für die Landjugend in Schleswig-Holstein zu unterrichten. Die Bezirks- und Kreisjugendwarte werden dafür in 14-tägigen Kursen in Leck unterrichtet. Zur Ausbildung gehört Gesang, Instrumentalmusik, Volkstanz und Werken. Außerdem wird Sport getrieben. Für alle Gebiete sind hauptamtliche Lehrkräfte und Gastdozenten tätig.

Bei Kriegsausbruch wird W. SIERK sofort eingezogen, und das Schulgebäude wird mit dem Baubattalion belegt, das den Flugplatz gebaut hat. Später werden in der Schule Hamburger Bombengeschädigte untergebracht. Nach Kriegsende wird die Schule als Lazarett verwendet. Die Turnhalle dient seit 1945 als Lebensmittellager.

Herr SIERK hat mit seiner Familie in der Schule bis zum 24. August 1945 gelebt. Sie mußten ausziehen, weil dänischerseits Ansprüche auf das Gebäude erhoben wurden. Das Gebäude war im Zuge der Kriegswirren ohne Inventar und die Turnhalle eine Ruine, wie A. Henningsen den Zustand der Gebäude beschreibt.⁷

JAKOB JOHANNSEN 1948 bis 1970 - Wiedereröffnung mit politischem Auftrag

"Die seelische und materielle Not war unermeßlich." Diese Aussage K. Jürgensens ist für ganz Deutschland zutreffend. Wohnungsnot, Nahrungsmittelknappheit und fehlende Orientierung sind Kennzeichen des täglichen Lebens. In Schleswig-Holstein kommt außerdem das Flüchtlingsproblem dazu. "Das Land war überfüllt mit Menschen, die hier Zuflucht gefunden hatten. Sie lebten zum Teil unter furchtbaren Bedingungen in Schulen, Scheunen, Baracken oder belegten Wohnungen. Von

⁵ Der Schriftverkehr zwischen Landrat Böhme, der VHS Leck und dem Gauleiter in Kiel ist in den Akten des Landesarchivs Akte Abteilung 301, Nr. 5677 im Landesarchiv Schleswig Holstein enthalten.

⁶ Mitschrift eines Interviews zwischen Frau Erna Sierks und Dr. Hugo Kröger
In den Akten der HVHS-Leck.

⁷ HENNINGSEN, AXEL: Beiträge zur Erwachsenenbildung in Schleswig-Holstein, Neumünster 1962, S. 89

Februar bis Juni 1945 stieg die Bevölkerung durch den Flüchtlingsstrom von 1,6 auf 2,4 Millionen Einwohner.⁸

Die Flüchtlingsfrage wird von seiten des dänischen Ministerpräsidenten zu einem Thema für eine Kulturoffensive im Bereich der Grenze. Knud Kristensen führt als dänischer Ministerpräsident aus: "Es wird das Bestreben des Ministeriums sein, das Dänentum südlich der Grenze in seinem nationalen und kulturellen Kampf zu stützen und zu stärken... Das Ministerium wird tun, was es kann, um die Gefahr zu beseitigen, die der Zustrom von starken heimatfremden deutschen Elementen ...darstellt."⁹

In einer solchen Situation eine Person zu finden, die die Kraft hat, sich vor dem Hintergrund des Krieges mit seinen Folgen für eine nationale Angelegenheit einzusetzen, ist sicherlich keine leichte Aufgabe. Die Bedingungen lauten deshalb:

- politisch unbelastet durch das III. Reich
- pädagogisches Profil,
- aus der Region sowie
- ein selbstbewußter Typ.

Lebensstationen J. Johannsens bis 1947

J. Johannsen wird am 5. September 1903 in Bosbüll als Sohn eines Bauern geboren. Um Lehrer zu werden, besucht er ab 1919 die Präparandenanstalt in Tondern, um sich für die Aufnahme in das Lehrerseminar zu qualifizieren. Das Ergebnis der Abstimmung 1920 macht seinen Plänen ein Ende. Er wechselt an das neue Lehrerseminar nach Niebüll. 1925 legt er die Prüfung erfolgreich ab, und beginnt 1926 seine erste Anstellung an der Landwirtschaftsschule. Er bleibt dort nur kurz, um ein Jahr an den Bodelschwingschen Anstalten für Schwererziehbare Kinder zu verbringen. Mit diesen Erfahrungen, reist J. Johannsen nach Askov (Dänemark), um sich an einer dänischen Heimvolkshochschule für die Leitung einer Schule in Nordschleswig vorzubereiten. Die Initiative für diesen Schritt geht von der Landesregierung aus. In Askov erhält er die Chance, sich mit der dänischen Sprache und Kultur auseinanderzusetzen. Er selbst beschreibt diese Zeit mit den Worten: "Mir wurden jedenfalls für viele wesentliche Dinge des Lebens die Augen geöffnet."¹⁰

Die erste Stelle ist dann die Schulleitung der deutschen Schule in Sommerstedt. Er leitet sie bis 1945.

Mit Kriegsende beginnt für die deutsche Minderheit in Nordschleswig eine harte Zeit. "Der durch nationalsozialistische Unrechtsmaßnahmen hervorgerufene Volkszorn der vier Jahre unter Besatzungsregiment und -druck stehenden dänischen Bevölkerung entlud sich durch überreagierendes Handeln einiger politisch überhitzter Kreise über die deutsche Volksgruppe." In

⁸ JÜRGENSEN, K.: Die Gründung des Landes Schleswig-Holstein nach dem Zweiten Weltkrieg, Bd. 8 aus der Reihe: Geschichte Schleswig-Holsteins, Hrsg. Von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 1969, S. 16

⁹ Erklärung des dänischen Ministerpräsidenten Knud Kristensen vor dem Folketing am 21. November 1945, in: Die Schleswig-Frage seit 1945, Hrsg. Jäckel E., 1959, S. 21

¹⁰ JOHANNSEN, JAKOB: Aus meinem Leben, Leck 1993, S. 31

dieser Situation vollzog sich J. Johannsens Verhaftung, deren Umstände nicht weiter erörtert werden sollen.

Es folgen “Besuche in verschiedenen Hotels Dänemarks”, wie er selbst die zweijährige Zeit der Inhaftierung nennt. Die Inhaftierung hat nicht, wie er im Interview betont, zu verstärkten Ressentiments gegenüber Dänemark geführt, sondern zu einer “gestärkten Vaterlandsliebe”.

Er kehrt nach Südtondern zurück und bewirbt sich um die Aufnahme in den Schuldienst. J. Johannsen übernimmt die Leitung der Dörferschule Wenningstedt auf Sylt.

Von diesem Zeitpunkt an verschmelzen die Lebensgeschichte J. Johannsens und seiner Frau mit der der HVHS Leck.

Wiedereröffnung

Die Schule in Leck sollte auf Betreiben des damaligen Bürgermeisters Dr. Hogrefe wieder eröffnet werden. Die Motive für ihn sind nicht belegt. Es kann ihm aber unterstellt werden, daß er die Schule als ein politisches Signal für die Region betrachtete. Das Vorhaben erhält Rückendeckung aus Kiel sowohl von der ersten Landesregierung, wie von der Besatzungsmacht, die dem Gedanken der “reeducation” verpflichtet ist.

J. Johannsen berichtet schmunzelnd, wie alle Förderer der Schuleröffnung nacheinander versuchten, ihn zu bewegen die Leiterstelle anzunehmen. Warum die Wahl gerade auf ihn fällt und wer seinen Namen in die Diskussion gebracht hat, kann er nicht sagen. Es steht fest, daß der politische Auftrag unzweifelhaft mit diesem Amt verbunden ist. Den entscheidenden Vorstoß führte Dr. Nydahl als Vertreter der Landesregierung in einem Gespräch mit J. Johannsen. Er sagt: “So, Herr JOHANNSEN, Sie können seelenruhig die Leitung der HVHS übernehmen. Wer sie angreift, greift die Landesregierung an. Genügt Ihnen das?”¹¹ Es war ausreichend!

Die Werbestrategie bestand in der damaligen Zeit aus Zeitungsanzeigen und ausgedehnten Fahrradfahrten durch das Umland, um in persönlichen Gesprächen die “Sache” zu verkaufen.

Die Eröffnungsfeier mit 1100 Teilnehmern wurde zu einem nicht erwarteten Erfolg.

Faszinierend in diesem Zusammenhang ist, wie sich die Parole des Pastors GRUNDTVIG, die J. Johannsen in Askov kennengelernt hat, jetzt auf andere Verhältnisse übertragen, sich gegen die dänische Kulturarbeit richtet. “Nach innen gewinnen, was man nach außen verloren hat!”



Ulfgang Runge

Programm

Der Hauptbaustein der Arbeit an dieser Schule sind die langen Kurse, die bis 1970 getrennt nach Geschlechtern durchgeführt werden. Der Grundlehrgang für Mädchen wurde im Sommer, der Grundlehrgang für Männer im Winter durchgeführt. Dieses Programm wurde um die Elemente "Aufbaulehrgang" von 4 Wochen und Vorbereitung auf die Begabtenprüfung ergänzt. Über diese Maßnahme des zweiten Bildungsweges konnten sich junge Menschen für die Zulassung zu einem Studium an der PH-Flensburg vorbereiten. Aus dem Motiv heraus, den jungen Leuten aus der Region zu einer Bildungschance und dem Beruf des Lehrers zu verhelfen, wurde der dritte Bildungsweg¹² eingeführt. Mit dieser Art von Pragmatismus macht J. Johannsens deutlich, daß ihn die Grenze zwischen der allgemeinen Erwachsenenbildung zur Weiterbildung nicht berührt. Anstatt einer theoretischen Standortbestimmung wird im Rahmen der Möglichkeiten für die Region und die Schule gehandelt. Dieser Schritt verdient insofern Beachtung, weil in dieser Zeit die Diskussion über das zukünftige Ziel der Erwachsenenbildung geführt wird.¹³ Hier zeichnet sich bereits die Entwicklung ab, daß die gesellschaftlichen Veränderungen Auswirkungen auf das Bildungsangebot haben. J. Johannsen erlebt in seiner Leiterzeit den Beginn des Wandels, den seine Nachfolger mit voller Wucht zu spüren bekommen.

Neben dieser pädagogische Arbeit, ist hervorzuheben, daß die Schule durch J. Johannsen zu dem kulturellen Zentrum der Gemeinde und des Umlands ausgebaut worden ist. Sport- und Kulturveranstaltungen verschiedener Art ergänzen das Programm der Schule.

Auch nach seiner Zeit als Direktor, hat J. Johannsen nicht von "seiner Schule" gelassen. Als er 1970 aus dem Amt scheidet, wird aus dem Direktor der Vorsitzende der Volkshochschulgemeinschaft. Die Erfahrungen aus seiner Direktorenzeit führten nicht, wie der eine oder andere vielleicht erwartet,

¹² SATZVEY, F.: Dritter Bildungsweg, S. 166 in : Handwörterbuch der Erwachsenenbildung, WIRTH, I. (Hrsg.) Frankfurt 1979

¹³ Vgl. KNOLL, H. J. und SIBERT, H.: Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik, Heidelberg 1967

Der Name H. J. Knoll wird in einem Atemzug mit dem dritten Bildungsweg genannt. Er führt zu dieser Diskussion um den dritten Bildungsweg und die Angebote qualifizierender Programme pointiert aus:

"Die Erwachsenenbildung hat, was von desinteressierten Ignoranten noch kaum wahrgenommen ist, ihre innere Struktur erheblich verändert. Der unverbindliche Bildungsoptimismus, an keinerlei Zielvorstellung geknüpft und nur auf Persönlichkeitsbildung hin angelegt, ist heute zum erheblichen Teil abgelöst.Ich hatte bereits darauf hingewiesen, daß zur Mentalität der arbeitenden Menschen der Wunsch gehört, Bildungsangebote soweit in Anspruch zu nehmen, als sie dem beruflichen Fortkommen dienen können. Nun könnte sich die Erwachsenenbildung als eine Institution verstehen, die sich dem Publikumswunsch widersetzt und an einem Bildungsbegriff festhält, der die Distanz zur beruflichen Bildung wahrt. Man würde das mancherorts für eine noble Gesinnung halten. Die unausbleibliche Folge wäre aber die allmähliche Auszehrung, die Häuser der Erwachsenenbildung würden wahrscheinlich bald leerstehen."

zur Bevormundung des neuen Direktors. Das Gegenteil ist der Fall. J. Johannsen hat die neue Rolle angenommen und eng mit dem neuen Leitern und seinem Nachfolger zusammengearbeitet. Der Leiter gibt seiner Meinung nach die Richtung an. D.h. nicht, daß es ohne heftigen Diskussionen abgeht. Es zeigt sich der gleiche Pragmatismus, den er als Leiter der Schule gezeigt hat. Der konsequente Rollenwechsel und die Unterstützung und Zusammenarbeit hebt E. Rohner bis heute hervor.

Dr. A. MAKUS 1970 bis 1981- Neue Wege

Am 01. Oktober 1970 ist es dann doch soweit. Ein neuer Direktor wird gesucht.

A. Markus ist Landwirtssohn aus Mecklenburg. Er hat dort seine Jugend verbracht. Nach dem zweiten Weltkrieg, den er als Marinesoldat erlebt, nimmt er ein Studium in Hanover auf. Er wechselt in den Bereich Agrar- und Naturwissenschaften in Wismar, wo er mit der Promotion abschließt. Nach kurzer Arbeit in der Forschung wechselt in die Erwachsenenbildung.

Seine erste Station ist die evangelische HVHS in Bethel. A. Makus setzt sich hier mit ethisch-religiösen Fragen auseinander. Dieser Themenkreis wird zu einer bestimmenden Größe in seiner Arbeit. Nach dem Wechsel zur HVHS Loccum folgt das Amt des Direktors der HVHS Leck. In der Zeit in Bethel und Loccum hat er sein "erwachsenenbildnerisches Profil"¹⁴ gewonnen.

A. Makus übernimmt die Leitung der Schule in - wie er selbst sagt- "einer bildungspolitisch bewegten Zeit", die er mit den folgenden Stichworten beschreibt: "Studenten- und Jugendrevolten, antiautoritäre Erziehung, technisch-wirtschaftlicher Aufschwung der 60er Jahre. Die politische Dimension der Arbeit in Bezug auf Dänemark ist "seit der Bonn-Kopenhagener Erklärung einem Prozeß gegenseitigen Respektierens gewichen."¹⁵

Neben der Arbeit für die Begabtenprüfung in Flensburg, hält A. Makus an dem Gedanken der Lebenshilfe und Orientierung fest. A. Makus sieht die Hauptaufgabe der Erwachsenenbildung darin, "dem Menschen existenzbezogene Hilfen anzubieten". Es muß seiner Meinung nach Aufgabe einer HVHS sein, "Antworten auf die brennenden Fragen der Zeit zu versuchen".

Aus seiner Arbeit will ich drei Schwerpunkte hervorheben. Die Gestalt der traditionellen langen Kurse wandelt sich. Sie werden seit 1972 koedukativ durchgeführt. Darüber hinaus baut A. Makus 1974 einen Internationalen Sommerkurs auf, der europaweit Beachtung findet. N. Lochner führt als Abgesandter des Generalsekretärs des Europäischen Parlaments dazu in einem Interview mit dem NDR aus: "...wir glauben, daß hier in Leck in der HVHS mit diesen europäischen Kursen eine Art Pioniertat vollbracht wird, von der wir hoffen, daß sie Schule macht."¹⁶

¹⁴ Interview mit A. Makus vom 27.03.1987, durchgeführt vom Autor

¹⁵ ROHNER, E.: Erbe und Auftrag - 60 Jahre HVHS Leck, in: HVHS Leck: Einblicke in die Arbeit an der HVHS, Hrsg. Deutscher Grenzverein e.V. 1983 Heft 2, S. 9

¹⁶ Protokoll des Interviews des NDR mit N. LOCHNER und A. MAKUS vom 2.02.1977

Neben den langen Kursen beginnt A. Makus, die Idee "lebenslangen Lernens"¹⁷ in das Programm der Schule aufzunehmen und in Kurse umzusetzen. Er entwickelt Programmbausteine für Menschen in der Vorbereitung auf die dritte Lebensphase und Menschen in der dritten Lebensphase. In den Seminaren für Senioren geht es für ihn darum, "sie in ihrer Lebensstufe zu aktivieren, Selbstvertrauen und Freude an ihrem < länger werdenden Schatten > empfinden zu lassen"¹⁸. Unter dem Namen "Bildungsfreizeiten" findet dieses neue Element Eingang in das Angebot der Schule.

In seiner Leiterzeit baut A. MAKUS die Tagungsarbeit auf. Die Palette der Angebote ist zu lang und zu umfangreich, um sie zu beschreiben. Die Schule erweitert ihr Programm um Tagesveranstaltungen, die im eigentlichen Sinne nicht an eine Schule mit Internat gehören, aber für die Auslastung und als Zeichen und Anlaufzentrum in einer Region von großer Wichtigkeit sind.

Mit A. MAKUS durchlebt die Schule eine politisch-gesellschaftlich bewegte Zeit. Die Programmelemente, die unter seiner Führung entstanden sind, haben sich bis heute als tragfähig erwiesen.

Dr. ERICH ROHNER seit 1981- In rauher See

Die Tendenzen des gesellschaftlichen Wandels, mit denen bereits A. Makus zu kämpfen hatte, setzen sich in der Amtszeit von E. Rohner fort. Dem Schema der bisherigen Schilderungen folgend zunächst auch hier der Blick in die Biographie:

E. Rohner kommt in Kattowitz zur Welt. Die Folgen des Krieges bedeuten für seine Familie den Umzug dessen letzte Station Oberhausen ist. Er studiert in Münster, Bonn und Paris Philosophie, Theologie und Rhetorische Kommunikation. 1972 schließt er mit der Promotion das Studium ab.

Sein Arbeitsschwerpunkt im Bereich der rhetorischen Kommunikation führt ihn zunächst an die Europäische Akademie in Otzenhausen und 1977 als stellvertretenden Leiter an die Akademie Sankelmark und damit zum Deutschen Grenzverein. Am 01. Oktober 1981 wird er zum Nachfolger von A. Makus gewählt. Als Novum in der Geschichte der Heimvolkshochschule ist die Rolle seiner Frau A. ROHNER als pädagogische Mitarbeiterin an der Schule.

E. ROHNER sieht in der Heimvolkshochschule einen geeigneten Ort, um sich Gedanken über Antworten auf die "brennenden Fragen"¹⁹ der Zeit zu machen. Wenn es die Heimvolkshochschule nicht bereits gäbe, müßte man sie erfinden. Diesen Gedanken und die Chancen, die ein Aufenthalt - mit welchem Kursthema auch immer- bieten, muß er in seiner im Verlauf seiner Amtszeit immer lauter und werbender vertreten. Die Neuorientierung der Arbeit von A. MAKUS führt er fort und ergänzt das Angebot der Schule um seinen Fachbereich der rhetorischen Kommunikation.

Das Profil der Schule beschreibt E. ROHNER mit vier Säulen:

- Seniorenbildung,

¹⁷ Vgl. MÜLLER, M.: Profil und Profilwandel von HVHsN, in: Reden ist Leben, Festschrift anlässlich des 60. Geburtstages von H.W. TÖLKE am 19. Juni 1981, ZIEGENSPECK, J. (Hrsg.), Bd.6 aus der Reihe: Wissenschaft und Praxis, 1981, S. 28

¹⁸ MAKUS, A. Interview, a.a.O.

¹⁹ LOCHNER, NORBERT: Gegenwart und Zukunft der Heimvolkshochschulen in Deutschland, Osnabrück 1968, S. 23

- Seminare für junge Menschen,
- Rhetorische Kommunikation und zielorientierte Führung sowie die
- Datenschutzakademie Schleswig-Holstein.²⁰

E. Rohner bezieht sich in der Ausrichtung der Arbeit an der Schule auf traditionelle Ziele der Heimvolkshochschulidee.

Hier ist an erster Stelle das traditionelle Ziel der Persönlichkeitsbildung zu nennen. Um dies zu erreichen, muß eine HVHS "unantastbare und unauswechselbare Persönlichkeit bewußt und erfahrbar machen."²¹

Dazu muß die HVHS "Orientierungen auf der Grundlage geistiger und damit verbindlicher Werte für eine sinnvolle Lebensgestaltung in der gegenwärtigen Zeit aufzeigen."²² Um das Ziel der Persönlichkeitsbildung zu erreichen und um die Bedeutung der Orientierung nach verbindlichen Werten hervorzuheben, bedarf es der Gemeinschaft, damit der Individualisierung und dem Streben nach materiellem Wohlstand entgegengewirkt werden kann. "Menschliche Verhaltensweisen werden eingeübt und erfahren durch das Zusammenleben über einen längeren Zeitraum."²³ Nichts anderes forderte im Hinblick auf die Bedeutung der Werte kürzlich Bundespräsident R. HERZOG.²⁴ In der Heimvolkshochschule Leck hat man sich diesen Mut bewahrt.

Aber ein weiteres Phänomen wird in der Amtszeit von E. Rohner bis heute sichtbar. Die Notwendigkeit wertbezogener Bildungsanteile ist erkannt und wird von jedem Politiker als Forderung unterschrieben. Aber mit diesem Bekenntnis zur Bildung verbindet sich ein immer geringer werdender staatlicher Zuschuß. Im Verteilungskampf um knapper werdende öffentlicher Gelder und einem unter Druck geratenen Trägerverein kann die Aufgabe, den Erhalt der Schule nach allen Kräften mit abnehmendem Personal zu sichern und neue "Märkte" zu erschließen, zu einer Last werden. Der Auftrag "Bildung" wandelt sich zum Geschäft "Bildung" mit hart umkämpften Märkten. Diese Situation ist für die Schule und den verantwortlichen Leiter neu.

5. Abschließend

Abschließend stelle ich fest, daß alle Direktoren ihre persönliche Form des Idealismus und damit ein Engagement, daß in einer 38,5 Stunden Woche nicht zu leisten ist, verbindet. Auch wenn nicht jede Leiterfrau für ihre schwere Arbeit bezahlt worden ist, ist dieser Einsatz nur durch beide Eheleute möglich. Sie bestimmen das unverwechselbare Klima, daß in einer Heimvolkshochschule herrscht. Sie gestalten den Rahmen, in dem sich Bildung durch Begegnung verwirklicht.

Im Bezug auf das Programm hat das traditionelle Element der langen Kurse die Zeit nicht überlebt. Der gesellschaftliche Wandel erfordert heute mehr denn je ein flexibles Angebot, daß ein wirtschaftliches Überleben sicherstellt. Dieser Spagat zwischen wirtschaftlicher Notwendigkeit und einer pädagogischen Leitlinie wird zunehmend schwieriger. Die Anforderungen haben sich verändert.

²⁰ Vgl. ROHNER, E.: Perspektiven, in: Einblicke, Heft 15, Hrsg. Heimvolkshochschule Leck 1996, S. 4-22

²¹ ROHNER, E.: a.a.O. S. 14

²² Ebd. S. 14

²³ Ebd. S. 14

²⁴ Vgl. Bulletin : Aufbruch in der Bildungspolitik, Hrsg. Presse und Informationsdienst der Bundesregierung, Bonn 05.11.1997 S. 2

Ob es gelingen wird, ein Bildungsangebot und Profil anzubieten, das diesen Kriterien genügt, ist eine Aufgabe, die eine Beobachtung gesellschaftlicher Entwicklungen bedarf.

Die Chancen für eine besondere Art der Bildung durch Begegnung ist gegeben, solange es die HVHS gibt.